Prag bewaffnet die Roten

Zerfall der tschechischen Armee

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Seifhennersdorf unter den Flüchtlingen, die von Warnsdorf über die Grenze gekommen waren, ein kommunistischer Spitzel verhaftet. Es handelt sich um den in sudetendeutschen Kreisen dieser Gegend wohlbekannten kommunistischen Funktionär Gierth. Dieser kommunistische Funktionär, der glaubte, sich als Flüchtling ausgeben zu können, aber schon wenige Stunden nach seinem Eintreffen im Lager erkannt wurde und verhaftet werden konnte, trug bei sich eine Reihe von Ausweisen, die eindeutig den Nachweis erbringen, daß die Kommunisten mit Willen der zuständigen tschechischen Staatsbehörden bewaffnet worden sind.

Im Besitz dieses Kommunisten befand sich nämlich eine Anweisung der tschechischen Staatspolizei zum Erwerb einer Handfeuerwaffe und 200 Schuß Munition. Dieser amtliche Ausweis war in deutscher und tschechischer Sprache abgefaßt. Dieses Dokument, das in die Hände der deutschen Polizei gefallen ist, bringt eindeutig den Beweis dafür, daß entgegen den Behauptungen der Prager Regierung die Kommunisten, insbesondere die Rote Wehr in den Grenzgebieten, systematisch bewaffnet worden sind.

Andere Flüchtlinge, die in den Lagern von Sebnitz und Felsenmühle eintrafen, berichten zu der Bewaffnung der Kommunisten noch folgende Einzelheiten: Die Kommunisten, insbesondere die Angehörigen der Roten Wehr, erhalten auf den Militärmeldestellen der Tschechen gegen Vorweisung ihres Ausweises der Roten Wehr Uniform, Waffen und Munition. Allerdings wird den von der tschechischen Regierung bewaffneten Mitgliedern der Roten Wehr angeraten, über ihren Uniformen einen Zivilmantel zu tragen, damit die Bewaffnung und Uniformierung zunächst getarnt bleiben können.

Tschechische Soldaten desertieren

Trotz aller Bemühungen der tschechischen Heeresleitung nimmt die Demoralisation der hussitischen Heerscharen immer groteskere Formen an. Während noch vor zwei Tagen Abteilungen des in Kotterschütz stationierten Grenzjägerregiments 1 lärmend und zechend die zwangsweise geöffneten Wirtshäuser von Teplitz-Schönau füllten und dabei einen gewissen Kontakt mit der tschechischen zugewanderten Zivilbevölkerung aufrechterhielten, ist jetzt über alle Truppenteile ein strenges Ausgehverbot verhängt worden, weil immer mehr Soldaten von ihren Ausgängen nicht mehr in die Kasernen zurückgekehrt sind!

Schwejk flüchtet nach Innerböhmen

Keine Macht der Welt, am wenigsten die Beruhigungspillen der Bata-Propaganda, vermögen die Massenflucht der ins deutsche Gebiet verpflanzten Tschechen nach Inner-Böhmen aufzuhalten. Es ist mehr als verständlich, daß die eingezogenen tschechischen Reservisten wenig Neigung zeigen, auf einem verlorenen Posten auszuhalten, wenn ihre Familien bereits über alle Berge sind.

Der Aufruf Beneschs an sein Volk, dem eine besänftigende Wirkung zugedacht war, hat genau das Gegenteil erreicht. Die Tschechen wissen jetzt, daß die letzte Stunde ihres Krokodilstaates geschlagen hat und daß sich in Europa keine Hand zu seiner Erhaltung rühren wird.

Bolschewisten wollen ein Ende mit Schrecken

Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß auch im tschechischen Heer jene Elemente die Oberhand gewinnen, die nichts zu verlieren haben. Namentlich unter den jüngeren Offizieren, die eifrige Schüler der bolschewistischen Bürgerkriegsspezialisten sind, herrscht die Meinung vor, daß, wenn ein regulärer Krieg schon im voraus verloren sei, das Ende wenigstens ein Ende mit Schrecken sein soll. Für diesen Zweck wurden in den beiden letzten Tagen aus der Truppe die „zuverlässigsten" Leute ausgesucht und auf die einzelnen Abteilungen der kommunistischen Roten Wehr verteilt, die nunmehr als die letzte Säule des tschechischen Raubstaates dasteht. Zur gleichen Zeit wurden die roten Bandenführer, die oftmals kaum lesen oder schreiben können, zur Aufstachelung ihres Ehrgeizes mit Offiziersrängen bedacht!

Vorbestrafte zu „Leutnants" befördert

So wurden in Teplitz die berüchtigten, mehrfach wegen Einbruchs und Gewalttätigkeiten vorbestraften drei Brüder Urbansky zu „Leutnants" ernannt. Damit sind nunmehr auch die von diesen Verbrechern seit Wochen in allen Wäldern des Grenzgebietes aufgehäuften Benzinvorräte gewissermaßen in die legalen Kriegsvorbereitungen des tschechischen Heeres einbezogen.

Der Zerfall der tschechischen Armee

Massenübertritte auf polnisches Gebiet

An vielen Punkten der polnischen Grenze sind zahlreiche Soldaten der tschechischen Armee übergetreten. Die Grenzübertritte haben besonders im westlichen Teil der Grenze in den letzten Tagen einen massenhaften Charakter angenommen, ihre Zahl soll schon tausend übersteigen. Unter den übergetretenen Soldaten befinden sich außer zahlreichen Polen, Ungarn und Slowaken auch viele Sudetendeutsche. Die polnischen Behörden haben sich ihrer angenommen und für ihre Unterbringung in besondere Lager Sorge getroffen.

Die Tschechei eine Hölle

Mord und Totschlag — Ungeheuerliche Quälereien Sudetendeutscher

Die Tschecho-Slowakei ist für das Sudetendeutschtum zu einer Hölle geworden. Furchtbar klagt das sudetendeutsche Leid die Welt an und fordert rascheste Hilfe. In jedem deutschen Gau, der an der Grenze des tschechischen Mosaikstaates liegt, wachsen die Flüchtlingslager aus dem Boden. Grauenhaft sind die Erlebnisse der sudetendeutschen Flüchtlinge, die von den tschechischen Blutschergen gequält und verfolgt wurden.

Flüchtling zu Boden getrampelt

Zwischen Leopoldschlag und Unterhaid wurde in der Nacht zum Sonntag, wie die „Volksstimme" in Linz meldet, ein Sudetendeutscher, der in das Reichsgebiet zu flüchten versuchte, von Tschechen buchstäblich zusammengeschossen. Der Schwerverletzte, dessen Stöhnen jenseits der Grenze zu hören war, wurde dann von den Untermenschen eingeholt.

Das Verbrecherpack traktierte den Unglücklichen eine Zeitlang mit Kolbenstößen und Schlägen, dann, als sie von diesem „Zeitvertreib" genug hatten, zertraten sie ihm buchstäblich die Schädeldecke. Wie Flüchtlinge aus der Gemeinde Leopoldschlag versichern, hat die völlig unkenntliche Leiche noch am Sonntag in etwa 10 bis 20 Meter Entfernung von der Grenze gelegen.

Menschenjagd mit Flugzeugen

Aus Abersbach-Wekelsdorf wird von mehreren in Waldenburg eingetroffenen Flüchtlingen ein Vorfall mitgeteilt, der in aller Kürze und Nüchternheit zeigt, daß die hussitische Menschenjagd mit allen Mitteln betrieben wird. In den ersten Tagen des roten Terrors war eine große Zahl von Frauen und Kindern, die inzwischen den Weg ins Reich gefunden haben, in ihrer Verzweiflung in die Abersbacher und Wekelsdorfer Felsen geflüchtet.

Schon am nächsten Tage erschienen mehrere tschechische Kampfflugzeuge und überflogen in geringer Höhe stundenlang das Felsengebiet. Man konnte erkennen, wie die Beobachter sich weit hinausbeugten und mit Ferngläsern die Gegend absuchten. Die Maschinengewehrschützen saßen schußbereit hinter ihren Mordwaffen!

Elfjährige Schulkinder brutal mißhandelt

Aus Bodenbach geflüchtete Sudetendeutsche gaben zu Protokoll, daß dort am Donnerstag elfjährige Schulkinder, als sie kurz nach 8 Uhr die Volksschule verließen, da die Schulleitung auf Grund der Vorkommnisse der letzten Tage den Schulbetrieb eingestellt hatte, von tschechischer Staatspolizei angehalten wurden. Die kleinen Schulkinder wurden von den tschechischen Polizisten in der brutalsten Weise mißhandelt und mit Gummiknüppeln geschlagen. Dabei war der tschechischen Polizei, wie die Augenzeugen versicherten, keinerlei Anlaß zu diesem unerhörten Vorgehen gegeben.

Eltern vor den Augen des Sohnes niedergemetzelt

Bei der Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Heimatbundes in Leipzig wurde nach dem Bericht dieser Zeitung von zwei Kameraden ein in seinem Schmerz völlig fassungsloser Sudetendeutscher in Obhut gegeben, dessen Vater und Mutter am Mittwoch vergangener Woche vor seinen Augen von der zügellosen tschechischen Soldateska niedergemetzelt worden waren. Am Mittwochabend kamen bewaffnete Tschechen und Kommunisten in das Häuschen des Vaters des Anton H. in Schönbach bei Graslitz. Sie erklärten, der Vater H. solle standrechtlich erschossen werden und führten diesen in den Hof. Als die Frau flehend um das Leben ihres Mannes sich an die Soldateska wendete, wurde sie von den Entmenschten niedergemetzelt. In demselben Augenblick krachten Schüsse, denen der Mann zum Opfer fiel. Sudetendeutsche Kameraden haben den vor Schrecken fast irrsinnig gewordenen Sohn, der die ganze Tragödie mitansehen mußte, fortgerissen und über die Grenze nach Deutschland in Sicherheit gebracht.

Mit Stahlketten aneinandergefesselt

In dem Flüchtlingsdurchgangslager der NSV. in Zittau sitzt in einem der Aufenthaltsräume ein altes etwa 70jähriges Mütterchen, das fassungslos vor sich hinweint. Erst nach langem Fragen erfährt man, was diese alte Frau so maßlos zur Verzweiflung gebracht hat. Sie ist erst am Montag über die Grenze geflohen, nachdem sie hat mitansehen müssen, wie ihr jüngster Sohn zusammen mit elf anderen Amtswaltern der Sudetendeutschen Partei mit Stahlketten aneinandergefesselt, durch Kolbenhiebe und Bajonettstiche durch die Straßen getrieben und in das Gefängnis eingeliefert wurde. Alle Verwandten der Amtswalter der Sudetendeutschen Partei müssen zu jeder Stunde erwarten, daß ihnen das gleiche Schicksal blüht.

Mindestens 50 bis 60 Tote in Eger

Der Sonderberichterstatter der flämischen Zeitung „Volk en Staat" gibt einen außerordentlich eindrucksvollen Bericht über die tschechischen Terrormaßnahmen in den sudetendeutschen Gebieten. In Eger sehe man nichts anderes als Militär und Staatspolizei mit aufgepflanztem Bajonett und mit Maschinengewehren. Fenster und Giebel seien von Kugeln durchsiebt. Deutlich erkenne man überall Blutspuren.

Der Berichterstatter schreibt, daß seine Nachforschungen ergeben hätten, daß in Eger allein mindestens 50 bis 60 Sudetendeutsche erschossen worden seien, darunter habe sich auch ein Junge von 12 Jahren befunden.

Als er versucht habe, auf den Friedhof zu gehen und die Zahl der neuen Grabstellen zu zählen, hätten ihm die Tschechen den Zugang verwehrt. Seinem ausländischen Journalisten gelingt es, den Friedhof zu betreten.

Krumau von rotem Mob geplündert

In Rohrbach in Oberdonau befindet sich ein Flüchtlingslager, in dem sich Amtswalter der SdP. aus Krumau befinden. Seit Samstag werden nach ihren Erzählungen in Krumau alle deutschen Geschäfte geplündert und Privatwohnungen ausgeraubt. Kommunistischer Mob beherrscht die Stadt. Unmenschlich ist die Schreckensherrschaft, die hier aufgerichtet wurde, „wir haben gesehen", so berichtet einer von den Krumauern dem Vertreter der „Volksstimme" Linz, „wie von vielen verlierten Verbrechern Kinder und Schulbuben zu Boden geschlagen, dann an den Füßen wieder hochgerissen und wieder zu Boden geschlagen wurden, so lange, bis sie sich nicht mehr rühren konnten. Ein 13jähriges Mädchen wurde in Krumau auf die Polizeiwache geschleppt und dort so lange mit Schlägen mit Gummiknüppeln traktiert, bis es liegenblieb."

Brandstifter Schwejk

Uebereinstimmend berichteten Flüchtlinge, daß die Tschechen die sudetendeutschen Grenzgebiete zu räumen beginnen und daß sie sich auf eine Flucht in die alttschechischen Gebiete vorbereiten, da sie einsehen, daß ihre Lage angesichts der immer drohender werdenden Haltung der von ihnen geknechteten Bevölkerung sehr bald unhaltbar ist. Frech und zynisch erklären sie aber, daß sie, bevor sie abrücken, das ganze Land in Schutt und Trümmer legen werden.

In Aldenreuth bestätigen Flüchtlinge, die soeben über die Grenze gekommen sind, daß in den Waldgebieten bei Meiersgrün bis zum Tillenberg hin Lastwagen große Fässer mit Benzin und Petroleum abgeladen haben, die in regelmäßigen Abständen viele Kilometer weit durch den Wald verteilt, mit Strohbündeln umgeben und mit Heubündeln verbunden sind, so daß von einer Stelle aus der ganze Wald, der bei dem kargen Boden dieses Landes der einzige Reichtum ist, in Flammen aufgehen kann.

Schwerkriegsbeschädigte zum Wehr- und Arbeitsdienst gepreßt

Infolge des unerhörten Terrors sind die der Grenze nächstgelegenen Orte von Männern schon fast ganz entblößt. So sind in Ulrichgrün nur noch etwa drei oder vier alte Männer zu Hause geblieben. Aehnlich wird aus anderen Grenzdörfern berichtet. Es ist interessant, festzustellen, daß die Tschechen selbst fünfzigjährige Schwerkriegsbeschädigte noch zum Wehr- und Arbeitsdienst ausgehoben haben.

Die Menschenfalle von Schmelzthal

In Schmelzthal haben die Vertreter der tschechischen Staatsgewalt, die Soldateska, die rote Wehrorganisation und die Grenzer, gemeinsam eine Menschenfalle angelegt. In einem großen Halbkreis liegen sie auf Rufweite auseinander und haben Einblick und freies Schußfeld auf eine Lichtung dieses dichten Waldgebiets. Alle Flüchtlinge, die das schützende Unterholz verlassen, werden rücksichtslos abgeknallt. So konnten am Montagnachmittag an der deutschen Grenze nicht weniger als 23 Schüsse gezählt werden, und Flüchtlinge berichten, daß sie einen ihrer Kameraden aufschreien und im Feuer zusammenbrechen sahen, ohne daß sich die Schergen Beneschs weiter um den offenbar Schwerverletzten gekümmert hätten.

SdP.-Geschäftsstelle in Brand gesteckt

Nacht für Nacht donnern die aus Innerböhmen kommenden Lastwagenkolonnen mit Benzin- und Teerfässern durch Teplitz-Schönau in die böhmischen Wälder. In allen deutschen Orten sind die beschlagnahmten Schulen, die Turnhallen und die Sokolhäuser gleichfalls starke Plätze für umfangreiche Brennstoffvorräte. In vielen Orten wurden die Feuerspritzen der Ortsfeuerwehren beschlagnahmt.

In Hunsdorf bei Siddenz veranstaltete ein Brandstiftungstrupp unter Führer des „Leutnants" Stjskal, des tschechischen Oberlehrers, und des aus Brünn herbeigeeilten Wiener Emigranten Kappler eine Generalprobe: Die Geschäftsstelle der SdP. wurde aus einer Feuerspritze mit Benzin übergossen und unter dem ungeheuren Gebrüll des tschechischen Janhagels angezündet. Sie brannte bis auf die Grundmauern ab.

Viehische Mißhandlung sudetendeutschen Bürgermeisters

Am Montag zog der uniformierte Pöbel des Nollkommandos mit aufgepflanztem Bajonett unter der Führung des Biliner Gendarmen Bubak durch den Ort Bilin und verhaftete zunächst den deutschen Bürgermeister Rudolf Stierl. Er wurde, ohne das geringste verbrochen zu haben, von dem johlenden Haufen gefesselt durch die Straßen geschleift und auf der Gendarmeriewache blutig geschlagen. Später wurde er auf einem Kraftwagen aus dem Ort geschafft. Zur gleichen Zeit wurde der Amtswalter der SdP. Hugo Fuchs gefesselt in den Keller der Gendarmerie gebracht und dort so viehisch geschlagen, daß man die Schläge und das Stöhnen des Gefolterten bis auf die Straße hören konnte. Die Menge, die sich daraufhin vor der Gendarmerie ansammelte und unter der sich auch der greise Vater des Mißhandelten befand, wurde vom Pöbel mit Kolbenhieben auseinandergejagt.

In Bilin hat das Militär Handgranaten und Sprengstoffe an den ortskundigen Mob verteilt. Das Gesindel zieht von Haus zu Haus mit der Ankündigung: „Auch hier fliegt bald eine Bombe hinein!"

Ungarische Kriegsteilnehmer ermordet

Im sogenannten Meierhof von Bilin sind gefangene sudetendeutsche Soldaten vom Infanterie-Regiment 251 untergebracht. Die entwaffneten Deutschen, die hier hinter Stacheldraht und spanischen Reitern auf engstem Raum nicht wie Soldaten, sondern wie Zuchthäusler bei Wasser und Brot gehalten werden, dürfen das Gebäude des Meierhofes nur zur Verrichtung ihrer Notdurft verlassen und werden, sobald sie sich im Hof zeigen, von den tschechischen Maschinengewehrschützen sofort aufs Korn genommen.

Unter den Gefangenen befinden sich auch einige Slowaken und Magyaren, die in der Teplitzer Glasindustrie beschäftigt waren. Am Montagmorgen haben zwei ungarische Soldaten einen deutschen Bauern durch den Stacheldrahtzaun angerufen und um etwas Brot gebeten. Als der Bauer noch wenige Schritte von dem Zaun entfernt war, hörte er den Anruf eines tschechischen Postens und sah, wie dieser ein Maschinengewehr herumschwenkte.

Der Bauer warf sich zu Boden und sah im gleichen Augenblick, wie die beiden Soldaten im Feuer der Maschinengewehrsalve zusammenbrachen. Am Abend wurden zwei Leichen mit einer Strohfuhre aus dem Meierhof gebracht und in einer Kalkgrube verscharrt. Die beiden Ermordeten sollen, wie ein tschechischer Korporal prahlend erzählte, ungarische Kriegsteilnehmer gewesen sein.

Gemeinste Methoden

Wieder tschechische Provokationen vorbereitet

In Karlsbad und einer Reihe von anderen sudetendeutschen Orten wurden von den Kommunisten, die teilweise mit gefälschten Ausweisen der Sudetendeutschen Partei versehen wurden, die man mit den beschlagnahmten Ausweisformularen und Stempeln herstellte, Demonstrationen mit Hakenkreuzfahnen vorbereitet. Der Zweck der Demonstrationen soll sein, die Bevölkerung auf die Straßen zu locken, um dann unter Anwendung aller Machtmittel der tschechischen Soldateska gegen sie vorgehen zu können.

Himmelschreiende tschechische Grausamkeit

Die Eltern verhaftet, ihre fünf Kinder mit Fußtritten über die Grenze gejagt

Im Durchgangslager für sudetendeutsche Flüchtlinge in Rohrlach wurden fünf elternlose Kinder eingeliefert, die von einer geflüchteten Frau über die Grenze gebracht wurden. Der Vater dieser Kinder ist schon vor Wochen von den Tschechen als Sudetendeutscher verhaftet worden. Jetzt drohte der kommunistisch-tschechische Mob der Mutter der fünf Kinder ständig, so daß die Mutter sich entschloß, mit den Kindern zu fliehen, obwohl sie über das Schicksal ihres Mannes nichts wußte. In den frühen Morgenstunden brach die Frau mit ihren fünf Kindern auf und kam auch bis an die Grenze. Ein einjähriger Säugling schrie, so daß ein tschechischer Grenzer auf die Fliehenden aufmerksam wurde. Die Mutter der Kinder wurde sofort verhaftet und die fünf Kinder mit Fußtritten über die Grenze gejagt. Nun irrten die Kinder in dem waldigen Gebiet des Grenzbezirkes herum, und weinend schrien sie nach ihrer Mutter, die abtransportiert worden war. Ein Flüchtling nahm sich der Kinder an und führte sie zum Durchgangslager Rohrlach, wo sie jetzt untergebracht sind. Ueber das Schicksal der Eltern ist nichts bekannt.